

9.2.2019

«Wachstum sichert die Zukunft»

Die Ems-Gruppe setzt ihren Erfolgskurs unter Magdalena Martullo fort. Auch im Konsumgüterbereich bringt Ems ständig neue Innovationen auf den Markt – wie die «Brille für ein kognitives Training».

MITMAGDALENA MARTULLO
SPRACH LUZIBÜRKLI

Frau Martullo, in Ihrer Bilanz sagten Sie, dass von der ursprünglichen Euphorie zu Beginn des Jahres 2018 wenig geblieben sei. Dennoch darf man festhalten aufgrund des neuen Rekord-ergebnisses: Ems gewinnt immer. Magdalena Martullo: Es ist das Ziel jedes Unternehmers, jederzeit auf Wachstum zu setzen, auch bei schlechter Konjunktur. Als ich vor einem Jahr einen Konjunkturwechsel voraussagte, wurde dies mit Erstaunen zur Kenntnis genommen. Bei Ems versuchen wir immer vorausschauend zu handeln, um auch Chancen zu nutzen. Unsere Geschichte hat uns gelehrt, wie wichtig es ist, vorzusorgen, um auch schwierige Zeiten zu meistern. Nur Wachstum sichert die Zukunft. Glücklicherweise haben wir noch viele Möglichkeiten für Wachstum in unseren Märkten. Es ist immer wieder faszinierend, was mit Ems-Materialien alles hergestellt wird!

Dennoch scheinen Sie vorsichtiger zu werden mit Ihren Prognosen. Für 2019 erwarten Sie ein Ergebnis «mindestens» auf Vorjahresniveau, bisher hiess es «leicht über».

Der Konflikt zwischen den USA und China beinhaltet Sprengstoff für die ganze Weltwirtschaft. Ich vermute aber, dass sich die beiden Länder im Handelskonflikt einigen werden. Aber auch Europa

ist nicht stabil. Die Probleme in Europa mit einer hohen Arbeitslosigkeit in den Südländern, die hohe Verschuldung und die Unsicherheit um den Brexit verschärfen sich noch. Erstaunlich ist andererseits, wie gut die Wirtschaft in den USA noch läuft. Wir setzen seit einem Jahr in der Gruppe stark auf Amerika und auf neue Anwendungen dort mit unseren Spezialkunststoffen aus Domat/Ems.

«Wir investieren dieses Jahr 40 bis 50 Millionen Franken in Domat/Ems.»

Ihr Erfolg basiert auch auf Ihrer starken Innovationsfähigkeit. Sie präsentierten eine Smith-Brille für ein besseres kognitives Denken, die Brille misst dazu Hirnströme. Inwiefern bedeuten solche Innovationen für Sie noch Fortschritt, oder inwiefern sind es neue Gadgets, die bloss Konsumlust befriedigen?

Die Brille bedeutet Fortschritt, auch auf der Kunststoffseite. Wir entwickelten hier ein Material mit einer besonders guten Durchlässigkeit für elektronische Signale. Natürlich wird mit diesem Produkt aber auch eine Konsumlust befriedigt. Es gibt eine grosse Gruppe von Leuten, welche immer die neuesten technologischen

Entwicklungen ausprobieren möchte. Auch ich bin fasziniert von solchen Innovationen. Interessant ist etwa, wie die Fokus-Brille die Hirndaten aufzeichnet und man dabei fokussierter wird. Man entspannt sich. Ich habe die Fokus-Brille schon ein paar Mal getragen. Es hat tatsächlich funktioniert! Im Alltag bin ich sehr beschäftigt und engagiert, aber auch ich brauche zwischendurch Momente der Entspannung. Die Bündner Bergsicht auf der Lenzerheide bietet mir das. Sie ist noch besser als die Fokus-Brille. Den Politikern in Bern würde die Fokus-Brille aber sicher nicht schaden! (lacht)

Fragen Sie sich manchmal, ob eine Produktentwicklung überhaupt Sinn macht?

Ich bin da offen. Wenn die Menschen in einem neuen Produkt einen Nutzen sehen und Freude daran haben, ohne dass es andere oder die Umwelt stört, soll das doch möglich sein! Der Sinn einer Innovation besteht heute oftmals darin, den Menschen das Leben einfacher, bequemer oder schöner zu machen. Das ist gut. Und wenn es noch mit Ems-Material aus Graubünden geschieht – umso besser! Ich habe keine Angst vor dem Fortschritt, im Gegenteil. Jeder muss aber für sich das Richtige finden. Ich habe zum Beispiel in meinem Haus auf der Lenzerheide bewusst wenig Elektronik eingebaut. Ich leiste mir manchmal auch altmodische

Dinge – so nehme ich zum Beispiel lieber einen Cervelat als einen Kebab wie mein Sohn.

Bei Ihrer Analyse des Automarkts kritisierten Sie die falsche CO₂-Politik und nannten den Diesel einen «Sündenbock». Was sagen Sie eigentlich zu den Klimaschutz-Demonstrationen der Jugend?

Klimaschutz und CO₂-Reduktion sind wichtig. Bei den CO₂- und Dieselmassnahmen stört mich aber, dass diese nicht aufgrund von Fakten getroffen werden und sogar statt einer Reduktion noch eine Verschlimmerung bringen! So werden nun mehr Benzinfahrzeuge gekauft, die deutlich mehr Schadstoffe ausstossen oder Elektromobile mit negativer Ökobilanz und hoher Umweltbelastung aufgrund ihrer Batterie. Mit der Klima-

schutzdebatte wird politisch von wirtschaftlichen Problemen im eigenen Land abgelenkt. Konsequenz sollten die Jungen also weniger fliegen und auf ihr Handy verzichten ... Um das Problem mit dem Weltklima zu lösen, müsste aber eigentlich in China und den USA angesetzt werden. Kohle und Gas sind die Hauptverursacher von CO₂. Ich bin stolz, dass Ems der grösste CO₂-Reduzierer der Schweiz ist. Wir haben unseren CO₂-Ausstoss um 85% gesenkt! Zudem ermöglichen wir in unserem Geschäft Gewichtseinsparungen und damit CO₂-Reduktionen.

Wie viel investieren Sie aktuell auf dem Werkplatz Domat/Ems?

Dieses Jahr werden es zwischen 40 und 50 Millionen Franken sein, vor allem in Kapazitätserweiterungen in Domat/Ems. An unserem Tag der offenen Tür am

15. Juni werden wir der Öffentlichkeit auch neue Produktionsanlagen präsentieren. Wir investierten bereits im letzten Jahr 40 Millionen Franken in den Werkplatz Domat/Ems.

Sie erwarten über 13000 Besucherinnen und Besucher am Tag der offenen Tür. Hatten Sie bei der Ansetzung des Anlasses auch die politische Agenda im Kopf?

Sie meinen, dass mich dann alle im Oktober wieder nach Bern wählen? Wenn die Besucher vom Anlass so begeistert wären, dass sie das machen – das wäre doch schön (lacht). Nein, wir wollten den Tag der offenen Türe schon lange wieder einmal durchführen. Wir haben viel Interessantes und Neues zum Zeigen. Das interessiert viele in der Region.



«Ich habe keine Angst vor dem Fortschritt, im Gegenteil»: Ems-Chefin Magdalena Martullo stellt in Zürich ein neues Rekordergebnis vor. Bild Walter Bieri/Keystone